

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 14 (1936)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4

Mariastein, Oktober 1936

14. Jahrgang

DES JUBILÄUMS LETZTE BITTE

Das Jubiläum ging mit Dank zu Ende.
Der Pilger kamen viel von nah und fern,
Dass ihnen Trost und Segen reichlich spende
Maria, die so huldvoll hilft und gern.
Es stiegen mit des Weihrauch's weisser Wolke
Und vieler Kerzen himmlisch strahlend Licht
Die heißen Rufe auf, vom guten Volke:
„Maria! Mutter! o verlass uns nicht!“
Was Priester, Volk im Jubeljahr erbat,
Beschieden soll es reichlich allen sein!
Das walt' in Güt' die Mutter voll der Gnaden
Von ihrem Felsenheiligtum im Stein.

P. P. Tr.

Gottesdienst-Ordnung

25. Okt.: 21. Sonntag nach Pfingsten und zugleich „Christ-Königsfest“. Evangelium von Christus, dem König. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Weihegebet, Segen und Salve.

28. Okt.: Fest der hl. Apostel Simon und Judas. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

31. Okt.: Vigil von Allerheiligen (Kirchenfasttag). 8 Uhr: Amt in der Basilika.

1. Nov.: 22. Sonntag nach Pfingsten und zugleich Fest von Allerheiligen. Evangelium von den acht Seligkeiten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

Ablatz von Allerseelen. Von heute Mittag 12 Uhr an und während des ganzen Allerseelentages können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Beicht und Kommunion so oft einen vollkommenen Ablatz gewinnen, als sie eine Kirche besuchen und dabei jedesmal 6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei ... andächtig beten. Diese Ablässe sind nur den Armen Seelen zuwendbar.

2. Nov.: Gedächtnis aller Abgestorbenen oder „Allerseelen“. Heute kann jeder Priester zum Trost der Armen Seelen drei hl. Messen lesen. Sie beginnen in der Gnadenkapelle um ½6 Uhr und werden bis 8 Uhr fortgesetzt. Um 9 Uhr ist in der Basilika ein feierliches Requiem mit Libera.

3. Nov.: Um 8 Uhr ist ein Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtvereines.

4. Nov.: Fest des hl. Karl Borromäus und zugleich erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein Amt. Darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt und gemeinsames Sühnegebet mit Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

8. Nov.: 23. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von der Auferweckung der Tochter des Jairus. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

9. Nov.: Kirchweihfest der Laterankirche zu Rom, älteste und Mutter aller Kirchen. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

13. Nov.: Fest „Allerheiligen des Benediktinerordens“. 8 Uhr: Amt in der Basilika. Alle Gläubigen können in unsern Kirchen unter den gewöhnlichen Bedingungen einen vollkommenen Ablatz gewinnen.

14. Nov.: Gedächtnis aller Abgestorbenen des Benediktinerordens. 8 Uhr: Requiem mit Libera in der Basilika.

15. Nov.: 24. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom Senfkörnlein und Sauerteig. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

17. Nov.: Fest der hl. Gertrud der Großen, Abtissin des Benediktinerordens. 8 Uhr: Amt in der Basilika. Vollkommener Ablatz unter den gewöhnlichen Bedingungen.

Wallfahrt der Italiener-Kolonie von Basel

Am eidgenössischen Betttag wallfahrtete die Italienische Kolonie von Basel, ihrer Tradition gemäß, zur Mutter im Stein. Gegen 350 nach Norden verpflanzte Südländer, Kinder und Erwachsene, zollten ihrer über alles feuern Madonna den Tribut kindlicher Verehrung. Unter den Pilgern befanden sich auch mehrere prominente Persönlichkeiten, von denen speziell der königl. Konsul in Basel erwähnt sei.

Voran die flatternde Tricolore, zogen die Pilger singend in die Basilika ein. Nach einem sehr schönen Liede, das der kleine Mädchenchor auf der Orgel vortrug, begannen sie den Rosenkranz zu beten, dem unsere schwere Schweizerzunge nur mit Mühe folgen konnte. Nachher bestieg der S. S. J. B. Panora die Kanzel und richtete feurige und begeisternde Worte an seine Mitbürger und führte unter anderem folgendes aus: Als der sterbende Gottmensch am Kreuze seine eigene Mutter dem Lieblingsjünger, und in ihm uns zur Mutter gab, brach für die Menschheit eine neue Aera ein. Wir Kinder, filii Evae, hatten eine neue Mutter bekommen, auf Anordnung, als Testament des sterbenden Erlösers. Eine Frau, mit Macht und Stärke ausgerüstet, Mutter des Königs der Ewigkeiten — unsere Mutter, mit einem Herzen voll unerschöpflicher Liebe und Güte! Und diese ihre Macht und Güte hat sie im Laufe der Jahrhunderte unzählige Male in offensichtlicher Weise an den Tag gelegt. Im 13. Jahrhundert, als verschiedene Häresien das Glaubensgut bedrohten, im 16. und 17. Jahrhundert, als die Geißel der Türkengefahr auf das christliche Abendland niederfauste, war es die Mutter, die die Christenheit aus den Gefahren befreite. Und weil heute ein neuer, noch viel gefährlicherer Feind, der Bolschewismus, die ganze christliche Kultur zu vernichten droht, müssen wir wieder, wie die Christen von ehemals zur Mutter in Gebet und Opfern unsere Zuflucht nehmen. — In unerschütterlicher Liebe wollen wir auf sie bauen und ihrem göttlichen Sohne in allen Stürmen unentwegte Treue halten, um den Machthabern von Moskau und ihren Sendlingen ein einiges, betendes Volk entgegenstellen zu können. Glauben und Vertrauen hat die Mutter immer belohnt, wie wir es an verschiedenen geschichtlichen Tatsachen sehen und verfolgen können. Ein Volk, das sich nicht nur in Worten, sondern in der Tat, der Mutter weihet, ist noch nie zu Grunde gegangen, trotz allen Stürmen, trotz aller Mächenschaften der Feinde.

Darum laßt uns gerade heute wieder der Mutter weihen. Laßt uns sie bitten für den Heiligen Vater in Rom, für die Regierungen der Länder, damit sie ihre Macht zum Guten verwenden, für die bedrückten und verfolgten Brüder und Schwestern in Spanien, für unser liebes Italien, aber auch für die schöne Schweiz, die uns in so lebenswürdiger Weise Heimat und Schutz gewährt. Ja, richten wir unsere flehentlichen Bitten zur Mutter, zu ihrem göttlichen Sohne, dem einzigen Könige, unter dessen Banner wir kämpfen wollen und siegen werden!

In der Gnadenkapelle setzte dann das gläubige Volk die Worte seines Prediges und Führers in die Tat um, indem es betete und sang voll heiligen Vertrauens; und die Mutter wird die kindlichen Bitten ihres lieben Volkes sicher nicht unerhört lassen.

P. Norbert.

Jubiläumswallfahrt der Pfarrei St. Marien Basel

Ein schöner Blick in die Weite und Tiefe von hoher Burg oder stolzem Bergesgipfel gibt uns nicht bloß ein klares Bild von der dem Auge sich zeigenden Landschaft, sondern läßt uns auch Leben und Tätigkeit der Bewohner besser verstehen und schätzen. Einen besonders schönen geistigen Ausblick in die Weite und Tiefe unseres heiligen Glaubens und des religiösen Lebens bekamen die Pilger von Mariastein am Sonntag, den 13. September. Es war am Tag der Jubiläumswallfahrt der Pfarrei St. Marien in Basel. Betend und singend mit den jubelnden Kirchenglocken zogen um 9 Uhr gegen 1000 Pfarrgenossen mit den verschiedenen Vereinsbannern unter Führung ihrer Seelenhirten ins Heiligtum Unserer Lieben Frau vom Stein, wo anwesende und nachfolgende Pilger sich bald zu dicht gedrängten Volkscharen stauten. Um halb 10 Uhr hielt der hochwst. Erzbischof von Freiburg i. Br., Erzellenz Gröber, unter Vorantritt einer wackeren Pfadfindergruppe von St. Marien und großer Assistentz der Geistlichkeit den feierlichen Einzug. Mit einem begeisterten „Ecce Sacerdos magnus“ von Tilke begrüßte der Kirchenchor von St. Marien den hohen Gast. Gleich darauf sprach Dekan Löttscher, Pfarrer der Marienkirche, zu seinen Pfarrkindern und den tausend anderen Pilgern ein tief empfundenes Kanzelwort über drei Heiligtümer, die jeder Christ in Ehren halten, schützen und verteidigen muß: die unsterbliche Seele, die christliche Familie und das teure Vaterland. Das war ein ernster tiefer Blick in eine Welt voll kostbarer Schätze, deren unbedingte Heilighaltung die Grundbedingung unseres Glückes ist. In diesem Sinne wallfahrten wir und bitten Gott und seine hl. Mutter um ihren besondern Schutz und Segen.

Bis zum Chorgitter drängten sich nach der Predigt die Pilger vor, sodaß bei der noch nötigen Kommunionausteilung die Kommunikanten nur schwer zur Kommunionbank kommen konnten. Mittlerweile hat der hochwst. Erzbischof die Pontifikalgewänder angezogen und schritt in vollem bischöflichen Ornat an den Hochaltar zur Feier des liturgischen Opfers. Als sichtbarer Stellvertreter Christi und Vermittler zwischen Himmel und Erde betet und opfert er für das Volk und mit dem Volk und das Volk opfert mit ihm in brüderlicher Opfergemeinschaft und der ewige Hohepriester hört und erhört das Gebet mit reichstem Segen. Mit feinem Zartgefühl und scharfer Präzision sang der Kirchenchor von St. Marien unter der gewandten Direktion von Hrn. Organist Dörr eine Messe von Brueschweiler, einem Schweizer Komponisten in Amerika. Als gesangliche Einlage trug ein „Ave Maria“ von Max Huber weiter bei, die Feier des Gottesdienstes wie die Andacht der Gläubigen zu erhöhen. Nachdem der Pontifex den Schlußsegnen erteilt, lichteten sich die Reihen des Volkes. Unter brausendem Orgelspiel von Fräulein Speiser, welche mit Meisterschaft die Messe begleitet hatte, zog sich der Erzbischof, das Volk nach allen Seiten segnend, ins Kloster zurück, hoch erfreut über die andachtsvolle Teilnahme und Huldigung der Pilgerscharen.

War der Vormittag mit dem Pontifikalamt Sr. Erzellenz der Höhepunkt des Gottesdienstes, so sollte Nachmittags die Predigt des Erzbischofes der Mittelpunkt desselben sein. Schon eine Stunde vor Beginn desselben waren die Kirchenbänke besetzt und lange vor drei Uhr auch

die Feldsesseli und Tribünen. Nach dem feierlichen Glockengeläute erscheint punkt 3 Uhr Erzellenz Gröber im Chor in Begleitung seines Sekretärs und des P. Superiors. Wie das Heiliggeist-Lied verklungen und die Menge sich gesetzt, horcht die gläubige Christengemeinde in lautloser Stille den bischöflichen Worten des gewiegten Kanzelredners. Zunächst gibt der Bischof seiner Freude Ausdruck, den berühmten Wallfahrtsort Mariastein und seine treuen Hüter näher kennen gelernt zu haben. Sodann freut sich Erzellenz, gerade am Wallfahrtstag der Basler Katholiken das Pontifikalamt gefeiert zu haben, leben doch in Basel selbst viele deutsche Katholiken und verknüpfen die Diözese Basel und Freiburg so enge Bande der Nachbarschaft. Endlich freut er sich zu Schweizern zu reden, denen das deutsche Volk für alle Hilfe während der Kriegs- und Nachkriegszeit ein dankbares Andenken bewahrt.

Nach diesen einleitenden Worten kommt der hohe Prediger auf sein Thema zu sprechen, die diabolische Bekämpfung der Kirche Christi und ihre unbesiegbare Stärke. Die Feinde werfen der katholischen Kirche vor, sie sei eine Konfession, das heißt ein Bekenntnis, eine Religion mit festen Glaubenssätzen und das brauche es heute nicht mehr, so wenig wie ein oberstes Lehramt der Kirche zu Rom; weiter wirft man der Kirche vor, sie sei schuld an der großen Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts und damit an der Uneinigkeit so vieler Menschen; ferner sei die römisch-katholische Kirche nicht arisch, sondern jüdisch und begünstige die Lehre und Wirksamkeit der Juden; endlich sei sie für unsere Zeit überhaupt erledigt, weil sie die Menschen nur auf die Ewigkeit vertröste. Alle diese Einwände weiß der gewiegte Redner richtig zu beleuchten und klipp und klar zu widerlegen, so daß jeder Zuhörer von der Unwahrheit derselben sich überzeugen konnte.

Doch mit der Widerlegung von Anschuldigungen gibt sich der Redner nicht zufrieden, er beweist auch deren unbesiegbare Stärke durch Hinweis auf die der Kirche eigenen Charismen oder Geistesgaben, das Charisma der Wahrheit und der Gerechtigkeit, der Einheit und Liebe, der ständigen Verfolgung und ihrer dauernden Unzerstörbarkeit. Gerade diese Charismen geben der Kirche den unleugbaren Beweis ihrer göttlichen Stiftung und Sendung. Mit der Bitte um das Gebet für die deutschen Bischöfe und das deutsche Volk schloß die eindrucksvolle Predigt.

In einem feierlichen „Ave Maria“ von Bruckner rief nun der Chor der Himmelsmutter Schutz und Segen auf Bischof und Volk herab. Dann schritt der hochw. Hr. Dekan Lötcher mit Assistenz an den Altar zur Aussetzung des Allerheiligsten. In tiefem Glauben und heiliger Andacht betete jetzt die ganze Gemeinde den eucharistischen Gott und Heiland an. „Herr, ich glaube, aber vermehre meinen Glauben und stärke unsere Glaubensbrüder und führe die Irrenden zurück zur Wahrheit und Einheit im Glauben“, war wohl die innige Bitte aller versammelten Gläubigen. Darauf wandte sich Jesus liebevoll zu den Volksscharen und spendete jedem und allen den Segen und im stillen Herzen widerhallte es: „Jesus, dir lebe ich, Jesus, dir sterbe ich, Jesus, dein bin ich im Leben und im Tode.“ Dann erheben sich die Pilgerscharen und singen wie aus einem Munde ihr Treuegelöbnis: „Maria zu lieben, ist allzeit mein Sinn ... sei bei mir im Tode, reich dann mir die Hand und führe mich gnädig ins himmlische Land!“

P. P. A.

Jubiläumswallfahrt der Baselbieter Katholiken.

Das 300jährige Wallfahrtjubiläum geht dem Ende zu. Das Wallfahrten selbst hört nicht auf, auch nach Schluß des Jubiläums nicht. Sinn und Zweck des Wallfahrtens ist dieses Jahr wiederholt von maßgebender kirchlicher Seite betont worden und das katholische Volk hat Verständnis für diese segensreiche Gebetsform. Aber die wahren Wecker und Rufer und Organisatoren müssen da sein. Auch das Baselbiet hat trotz aller Ungunst der Zeit und des Wetters den Ruf seiner Führer verstanden und sich seiner gottseligen Vorfahren würdig gezeigt. Am Sonntag, den 27. September, pilgerten bei regnerischem Herbstwetter über 500 Baselbieter Katholiken, vorab Männer und Jungmänner, zugleich mit einem Juraßier Pilgerzug zur Gnadenmutter im Stein. Nachdem zuerst hochw. Herr Generalvikar Folletète zu seinen Pilgern in französischer Sprache gesprochen, predigte hochw. Hr. Pfarrer Blum von Aesch zu seinen Landsleuten in deutscher Sprache. Er hob unter anderem hervor, wir sind in einer bedrängten Glaubenszeit gleich unsern Vorfahren in der Reformations- und Revolutionszeit hierher gekommen, um uns wie ein Mann auf Seite Gottes und seiner hl. Mutter zu stellen. Wir geloben Christus und seiner Kirche unwandelbare Treue. — Wir sind sodann gekommen, zu beten. Bewußt unserer Schwachheit und Hilfsbedürftigkeit aus all unserer materiellen und geistigen Not herauszukommen, erheben wir unsere schwachen Hände zum Gebet und flehen um Gottes Schutz und Segen und Mariens Hilfe für Regierung und Volk unserer Heimat, für all unsere Familien und Gemeinden, für Gesunde und Kranke, für alle Bedrängten, im festen Vertrauen auf Erhörung an dieser Gnadenstätte.

Im darauf folgenden Pontifikalamt, zelebriert von Sr. Gnaden Abt Augustinus Borer von Bregenz-Mariastein, vereinigten alle Pilger ihre großen und kleinen Gebetsanliegen mit dem Gebet des opfernden Priesters; dieser selbst legte sie auf die Opferschale und brachte sie zugleich mit dem Opfer Christi dem himmlischen Vater dar und vereinigt mit dem Opfer Jesu fanden sie Gottes Wohlgefallen und zogen Gottes Segen auf die Bittsteller herab. Der Kirchenchor von Ettingen besorgte beim Gottesdienst den liturgischen Gesang. Hr. Organist Hügin spielte mit großer Fertigkeit die Orgel, während der Chor die Petrus-Messe von Griesbacher in guter Ausführung wiedergab. Das Offertorium „Benedictus sit Deus“ war ein würdiger Lobeshymnus auf die allerheiligste Dreifaltigkeit und das Marienlied „Maria, meine Wonne“ von Dietrich ein schöner Abschluß des Vormittagsgottesdienstes.

Nachmittags 2 Uhr hatten die Baselbieter ihren besondern Gottesdienst mit Predigt von hochw. Hrn. Pfarrer Moll von Ettingen (Bld.) In einem feurigen Appell ermahnt er als Präsident der Jungmannschaft Männer und Jungmänner, nach der Mahnung des hl. Paulus, den Schild des Glaubens, den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes zu ergreifen (Ephes. 6, 16) gegen das Heer der Gottlosen. Brüder, seid stark und handelt männlich; seid Männer des lebendigen Gottesglaubens, des unbefiegbaren Gottvertrauens und der opferwilligen, werktätigen Gottes- und Nächstenliebe. Mit einer feierlichen Segensandacht, gehalten vom hochwst. Abt Augustinus Borer schloß der kirchliche Teil der Wallfahrt. —

Im Hotel zur „Post“ fand darauf eine gut besuchte und erfreulich verlaufene Versammlung der Baselbieter Männer statt. Verschiedene Volksredner mußten die Mannerscharen auf den Ernst der Zeit und das Gebot der Stunde aufmerksam zu machen. Die Wirkung war der begeisterte Entschluß: Wir stehen treu zu Gott und Vaterland. P. P. A.



Jurassier-Wallfahrt

Neben den Baselbietern hielten am 27. September auch die Jurassier ihre Landeswallfahrt nach Mariastein. Trotz des denkbar ungünstigsten Wetters waren sie doch in der schönen Anzahl von über 600 erschienen, denn sie verehren die Mutter im Stein immer als ihre große Nachbarin, der sie in unwandelbarer Treue anhängen und von der sie auch in den schwersten Zeiten Schutz und Schirm erfahren durften.

Hochw. Herr Generalvikar Folletete von Solothurn hielt die eindrucksvolle Predigt am Vormittag und sprach über den Zweck und den Nutzen der Wallfahrt. Sie ist eine mächtige Rundgebung des Glaubens. Die innerste Ueberzeugung des Herzens von der Wahrheit unserer hl. Religion bezeugt jedesmal der gemeinsame Aufmarsch von Hunderten und Tausenden an einem Gnadenorte. Wir wollen eben nicht nur im innersten Herzenskämmerlein unseren hl. Glauben hegen und pflegen, sondern wollen ihn auch öffentlich bekennen vor der ganzen Welt. Der Glaube soll unser ganzes Wirken und Schaffen durchdringen, soll uns führen und leiten auch im täglichen Leben, zu Hause, in der Familie, bei der Arbeit. Gerade dadurch könnten wir der neuesten Irrlehre, dem Laizismus, am besten begegnen, der nur ein Leben hier auf Erden kennt und alles Uebernatürliche ausschaltet.

Die Wallfahrt ist aber auch eine vorzügliche Form des öffentlichen, gemeinsamen Gebetes, von dem Christus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!“ Durch das gemeinsame Flehen und Beten einer großen Schar von Christusjüngern erhöht sich die Wirksamkeit und die Macht des Gebetes, denn Christus betet mit uns.

Eure Wallfahrt ist aber auch eine Rundgebung eurer großen Marienliebe. Und Maria, unsere Mutter, ist ja so mächtig, sie ist die Mutter Gottes und zugleich auch unsere Mutter. Sie ist Mutter des größten aller Menschen, des Menschensohnes selbst, und gerade deswegen auch Mutter des letzten, verlassensten Menschenkindes. Deshalb ist auch das Vertrauen des katholischen Volkes, seine Liebe und Andacht zur Mutter Gottes so groß, so überzeugend, so mächtig.

Das haben wir auch gesehen, als im Jahre 1873 die Anhänger eines verfeinerten Bolschewismus unserem Volke den Glauben rauben wollten. Da hat sich das ganze Volk der Jurassier wie ein Mann erhoben und 15,000 Männer zur Mutter im Stein gesandt, um ihr Treue zu schwören und bei ihr Kraft und Hilfe zu holen in dem harten Ringen; und nicht umsonst. Die Mutter im Stein erhörte sie und schützte ihren Glauben.

Und so seid auch ihr heute wieder hergekommen, in einer Zeit, wo unserem Lande ähnliche oder noch größere Gefahren drohen, hergekommen zur Mutter im Stein, um ihre Hilfe anzuflehen im Kampfe um das kostbare Gut unseres hl. Glaubens, das uns ein neuer Bolschewismus mit satanischer Raffiniertheit entreißen möchte.

Auf diese äußerst aktuelle Predigt hielt der hochw. Gnädige Herr von Bregenz das Pontifikalamt, das der Kirchenchor von Ettingen mit einer Messe von Griesbacher umrahmte.

Um 3 Uhr versammelten sich die Jurassier aufs neue in der schönen Basilika und beteten gemeinsam für die vielen Anliegen den Rosenkranz. Mächtig wuchtete die Bitte zum Himmel: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder!“ Und nach diesem flehentlichen Bitten eines ganzen Volkes um Schutz und Gnade, bestieg hochw. Hr. Dekan Bourquard die Kanzel zu einer mutigen, flammenden Predigt, über deren Anfang man die Worte des hl. Petrus hätte schreiben können: „Brüder, seid nüchtern und wachsam; denn euer Widersacher, der Teufel, geht herum, wie ein brüllender Löwe und sucht, wenn er verschlingen könne!“ Wie die Apostel nach ihrer ersten hl. Kommunion den Heiland verließen und Petrus ihn sogar verleugnete, so sollen auch wir uns in acht nehmen und nicht zuviel auf uns und unsere Kraft vertrauen, sondern beten und unsern heiligen Glauben in die Tat umsetzen; im öffentlichen Leben, im Familienleben, im Gemeindeleben den Glauben nicht nur bekennen, sondern den Glauben leben! Warum war es möglich, daß die Apostel den Heiland verließen, nachdem er ihnen kurz vorher den herrlichsten Beweis seiner göttlichen Liebe gegeben? Weil bis ins Apostelkollegium der Feind einzudringen mußte! Darum sollen wir auf der Hut sein, daß der Feind nicht weiter eindringe in das christliche Familienleben und dort alles vergifte; daß er nicht weiter eindringe in unser öffentliches Leben und dort die Dämme der Moral und Sittlichkeit noch weiter untermühle. Wir sollen wachsam sein und ernst machen mit unserer heiligen Ueberzeugung, damit wir Freunde Christi bleiben.

Wir sind hier im Heiligtum unserer Mutter, der Trösterin der Betrübten, der Hilfe der Christen. Die Sorge und Liebe der Mutter umgibt uns. Benützen wir die Gelegenheit, ihr unsere Nöten recht innig ans Herz zu legen, ihr unsere seelischen und materiellen Kummernisse zu klagen. Sie wird uns nicht unerhört lassen, sondern uns Kraft geben, unsern Kampf weiter zu kämpfen unter der Devise: Christus unser König! Er ist König der Ewigkeiten. Wie die Apostel umsonst ein irdisches Reich erwarteten, so dürfen auch wir, wenn wir nicht sehr enttäuscht werden wollen, nicht so sehr unsere irdischen Interessen verfolgen, als vielmehr die himmlischen, die jenseitigen, das ist: Die Liebe in der Tat, die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten. Wir sollen leben wie Kinder Gottes, die wir ja in Tat und Wahrheit sind, wie die liebe Mutter Gottes es uns vorgelebt hat. Dann werden keine Feinde uns etwas anhaben können, sondern uns gerüstet finden zum Kampfe für Gottes heilige Interessen.

Wolle Gott, daß diese Worte auf einen fruchtbaren Boden gefallen seien und keimen und Früchte bringen, auch in den Herzen der Leser der „Glocken von Mariastein“.

P. Norbert.



Hinten von links nach rechts: Hochw. Herr Raft, Sekretär des Nuntius, Pater Superior Willibald, Pater Guardian Rembert, Sekretär Velté. — Vorne von links nach rechts: Reg.-Rat Dr. Gschwind, Domdekan Schmitt, Abt Augustin Borer, Exzl. Philippo Bernardini. Monseigneur Kretz, Provinzial A. Nussbaumer, Reg.-Rat Dr. Obrecht.

Schlussfeier des Jubiläums von Mariastein

Mariastein sah während des Jubiläumsjahres viele erhebende Feierlichkeiten, aber zu den eindrucksvollsten gehört ohne Zweifel die Schlussfeier vom Sonntag, den 11. Oktober. Das neblige und regnerische Herbstwetter verhinderte wohl der Sonne Glanz, umso wärmer zeigte sich die Liebesonne des gläubigen Volkes zu seiner himmlischen Mutter. Was dem Fest seine besondere Auszeichnung gab, war die ehrenvolle Anwesenheit Sr. Exzellenz Philippo Bernardini, apostolischer Nuntius der Schweiz. Samstag abends kam er direkt von Bern im Auto hergefahren. Unter feierlichem Glockengeläute wurde der hohe Kirchenfürst vom Abt und Konvent des Klosters empfangen. Basilika und Gnadenkapelle machten auf den Stellvertreter des Papstes einen höchst erfreulichen Eindruck. Bald hatte er sich überzeugt von den guten Erinnerungen seiner verehrten Vorgänger im Amte der Nuntien.

In Rücksicht auf das regnerische Wetter konnte der feierliche Ein- und Auszug des hochwst. Herrn Nuntius nicht stattfinden. Im Auto zur Basilika geführt, wurde er am Kirchenportal vom hochwst. Abte Augustinus Borer und der Geistlichkeit empfangen. Unter den anwesenden Prälaten erblickten wir den apostolischen Protonotar und Generalvikar von Straßburg, Msgr. Krez, ferner Domdekan von Straßburg Msgr. Schmitt und S. S. Welté, Chanoine von Lourdes. Unter einem freudigen „Ecce Sacerdos“ von Joseph Gruber fand der Einzug ins hehre Gotteshaus statt, das zwar nicht die gewohnte Pilgerschar aufwies, aber immerhin gut besetzt war. Auf den feierlichen Pontifikalsegen Sr. Exzellenz, bestieg Abt Augustinus Borer von Mariastein-Bregenz die Kanzel, zunächst zur Begrüßung und Beglückwünschung des hohen Gastes und Pilgers in französischer Sprache. Hernach richtete Se. Gnaden an das gläubige Volk die Frage: „War die 300jährige Jubelfeier von Mariastein begründet und berechtigt?“ Er antwortet mit Ja in Rücksicht auf Gott und seine heilige Mutter, die uns diesen Gnadenort gegeben und trotz aller Anfeindung und Stürme der Zeit erhalten haben; in Rücksicht auf die vielen Gnadenerweise, die der Kirche und dem Volke während dieser Zeit zugeflossen; in Rücksicht auf die seligen Vorfahren, die so treu dieses herrliche Erbe gehütet, ohne welche wir heute nicht hätten feiern können. Speziellen Dank spricht der Gnädige Herr den heutigen Hütern des Heiligtums, insbesondere dem nimmermüden Superior der Wallfahrt, hochw. P. Willibald aus, für alle Förderung und Hebung der Wallfahrt. Mit einem aufmunternden Appell, voll Vertrauen auf die mächtige Fürbitte Mariens ins 4. Jahrhundert der benediktinischen Wirksamkeit einzutreten, schloß die eindrucksvolle Predigt.

Nachdem der hochwst. Herr Nuntius die Pontifikalgewänder angezogen, begann das feierliche eucharistische Opfer mit aller Schönheit und Pracht der kirchlichen Liturgie. Mit sonorer Stimme und jugendlicher Frische sang der Hohepriester die liturgischen Gesänge. Mächtig und ergreifend brausten die Gesänge des Kirchenchores von Laufen durch die weiten Hallen der Basilika. Den Glanzpunkt der Festmesse von Peißner war wohl das Hosanna und Dona nobis pacem. Jesus, der Friedensfürst, und Maria, die Friedenskönigin, möge der Welt den Frieden geben und

erhalten. Mit einem Vertrauen erweckenden „Christus vincit“ von Van Ruffel schloß die kirchliche Vormittagsfeier. Ja, Christus siegt, herrscht und regiert über alle Zeiten und Völker. Mächtig besiegelte diese Frohbotschaft in den Herzen der Gläubigen das gewandte Orgelspiel von Frä. Speiser aus Basel.

Während der Mittagszeit ehrte die Musik von Wittnau im Kloster- gang den hohen Gast mit ihren besten Melodien. Leider konnte auch Nachmittags der feierliche Einzug des hochw. Herrn Nuntius und die geplante Prozession mit dem altehrwürdigen Botivbild wegen der ungünstigen Witterung nicht stattfinden. Nichtsdestomeniger strömten die Pilgerscharen von nah und fern herbei, insbesondere die Nachbargemeinden aus dem Leimen- und Laufental, wie aus dem Birseck. In Prozession mit Kreuz und Fahne kamen die Gemeinden Megerlen, Hofftetten, Rodersdorf, Burg und Blauen, andere Gemeinden kamen mit großen Gruppen und Vereinsbannern, so der Gesellenverein, die Männerfodalität, der Jünglingsverein, die Pfadfinder und der Marienverein von Laufen, dann die Musik und der Jünglingsverein von Wittnau und Hofftetten, die Jungmannschaft und der Marienverein von Grellingen, die Jünglingskongregation von Röschenz. Offiziell waren vertreten die Gemeinde- und Kirchenräte von Rodersdorf, Laufen, Bättwil, Witterswil, Wittnau, Ettingen, Blauen, Burg, Zwingen, Therwil, Leymen, Hofftetten, Megerlen, Röschenz, Oberwil, Reinach und Binningen.

Bis auf den letzten Platz hatte sich inzwischen die geräumige Basilika und deren Emporen gefüllt. Kurz nach 2 Uhr erfolgte unter feierlichem Orgelspiel der Einzug des hochw. Nuntius und der Prälaten. Nach dem „Veni creator spiritus“ richtete P. Willibald, Superior der Wallfahrt, einen kurzen Rückblick auf das gefeierte Jubiläum und die große Beteiligung von Priestern und Volk. Unter den hohen kirchlichen Würdenträgern, die den Wallfahrtsort mit einem Besuche ehrten und der Gnadenmutter ihren Dankestribut abstatteten, nennt er zunächst den Stellvertreter des Heiligen Vaters, Erzellenz Philippo Bernardini, der heute mit großer Freude der Schlußfeier vorstehe; dann den 78jährigen Kardinal Maurin von Lyon, sodann eine ganze Reihe von Erzbischöfen und Bischöfen des In- und Auslandes, Aebte und Prälaten, Generalvikare, vorab Msgr. Kreß von Straßburg, dann die hohe Regierung von Solothurn, wie einen Vertreter von Baselland, hernach die vielen kleinen und großen Wallfahrten und Pilgerzüge verschiedener Kantone, Dekanate und Gemeinden, die in dankbarer Erkenntlichkeit meist auch eine Botivkerze stifteten. Besonders lobenswert erwähnt er die Gemeinde Wittnau im Aargau, eine ehemalige Klosterpfarre der Mariaasteiner, die heute nach 85 Jahren in treuer Liebe und Anhänglichkeit zu Kloster und Wallfahrt mit 150 Personen hierher gepilgert ist. Im weiteren dankt er den Pfarreien für ihre Sympathieschreiben, insbesondere der Gemeinde Hofftetten für ihre großherzige Jubiläumsgabe, dankt allen Vereinen und Musikgesellschaften, allen einzelnen Pilgern und Häusern, die irgendwie zur Verschönerung und guten Durchführung der Festlichkeiten beigetragen haben.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des auf dem Agatha-Altare aufgestellten alten Botivbildes, begründet er sodann die offizielle Einladung der Nachbargemeinden zur Erneuerung ihrer Weihe

an die Mutter Gottes. Diese fand denn auch gleich im Anschluß an die Predigt statt. Unter dem Gesang des Magnifikat weihte der hochwft. Herr Nuntius ein neu geschenktes Muttergottesbild ein. Nach der feierlichen Aussetzung des Allerheiligsten erscholl von der Orgelempore herab ein stimmungsvolles, begeistertes „Te Deum“ des Kirchenchores Laufen, das sein Dirigent, Herr Hans Ebner, Musiklehrer in Basel, zu diesem Anlaß eigens komponiert hatte. Es macht ihm, wie dem aufführenden Chor alle Ehre. Voll heiliger Freude und Begeisterung stimmte nach dem sakramentalen Segen das ganze Volk ein in den Lobgesang „Großer Gott, wir loben Dich.“ Während desselben zog sich der Nuntius und die Geistlichkeit wieder ins Kloster zurück, während das Volk bis zur einbrechenden Nacht bei der Gottesmutter betete um Gottes Schutz und Segen in unseren betäubten, armseligen Zeiten. Dieser Segen ist im Jubiläumsjahr reichlich geflossen, weit über die Landesgrenzen und wird weiter fließen in die Länder und Völker, wenn wir den marianischen Glaubensgeist bewahren und im täglichen Leben betätigen.



† Bruder Fridolin Scheuble OSB.

Am Rosenkranzsonntag, den 4. Oktober, in der Morgenfrühe, holte Gott die Seele unseres 77 Jahre alten Bruderseniors, Br. Fridolin Scheuble, im Kloster Mariastein-St. Gallus in Bregenz zu sich in die ewige Heimat. Sein Leben floß still und verborgen dahin. Es bot nicht viel Aufsehenerregendes nach Außen, war aber reich an stiller, gottgeheiliger Arbeit und großen Opfern und wird ihm darum auch vielfach belohnt und gesegnet sein.

Br. Fridolin wurde seinen Eltern als erstes von 6 Kindern von Gott geschenkt. Am 26. Jänner 1859 erblickte er das Licht der Welt und wurde dann als Adalbert Scheuble aus der Taufe gehoben. In Günzgen bei Waldshut (Baden) wuchs er in einer wahrhaften, christlichen Bauernfamilie auf. Im Gegensatz aber zu seinen jüngern Geschwistern fiel der Älteste „klein“ aus. Ueberdies konnte sich seine etwas schwächliche Natur nicht für das Kraft fordernde Bauerngewerbe begeistern. Er suchte daher sein Heil im Schneiderhandwerk und ging zu einem Meister im Züribiet in die Lehre. Aber das junge, kleine Schneiderlein dachte nicht nur an berufliche Ausbildung, sondern auch an sittlich-religiöse Vervollkommnung. Und diese hoffte er am besten in einem Kloster zu finden. Drei Basen gaben ihm diesbezüglich das gute Beispiel; sie hatten sich im Benediktinerinnenkloster Ofteringen bei Waldshut Gott geweiht. Dort war es auch, wo Adalbert Scheuble mit den Mariasteiner-Mönchen — sie lebten damals vertrieben im französischen Grenzstädtchen Delle — bekannt werden sollte. Einer der Ihrigen, P. Basilius Vinz, ein Onkel unseres jetzigen hochwft. Herrn Abtes Augustines Borer, amtierte als Beichtvater der Klosterfrauen. P. Basilius mußte die Klostersehnsucht des jungen Scheuble zu befriedigen, indem er ihn mit dem Klosterleben von Delle bekannt machte. Dort stellte sich der Kandidat, glücklich, sein Ziel erreicht zu haben, alsbald ein und durchlief mit einigen andern Novizen unter der Leitung des damaligen Priors und Novizenmeisters P. Ludwig Fajhauer das Prüfungsjahr. Am 26. Oktober 1890 legte er in der hl. Profess die Ordens-

gelübde ab und verwaltete dann gegen zehn Jahre als gestrenger Herr den Klosterkeller. Die Aufhebung des Dellerklosters durch die französische Regierung zwang Patres und Brüder nach allen Richtungen auszuwandern. Br. Fridolin fand mit P. Bonifaz, dem gegenwärtigen verdienten Rektor des Gymnasiums Altdorf, vorübergehende Unterkunft im Kloster Disentis, droben in Graubünden. Nach einem Jahre hatte sich der Konvent in Dürrenberg bei Salzburg wieder zusammengefunden und unser Bruder half neben dem Schneiderhandwerk im neuen Hause alles gut einzurichten und Zimmer und Gänge sauber zu halten. Als sich dann das



Kloster endgültig zu Bregenz in St. Gallus niederließ, stellte Br. Fridolin auch wieder hier seinen Mann. Mit großem Fleiß beschäftigte er sich in der Schneiderei und flickte nach Roten zerrissene Kutten. Nur einige Monate betreute er zwischenhinein die Studenten in Altdorf, bis eine schlimme Wunde am Zeigefinger seinen Dienst unmöglich machte und er ins Kloster zurückgerufen wurde. Nach deren Heilung oblag er wieder treu seinen Berufspflichten, bis vor zwei Jahren ein schlagähnlicher Anfall seine geistigen und körperlichen Kräfte lähmte und ihn aufs Krankenlager warf. Immer mehr setzte jetzt der Kräftezerfall ein, bis ein neuer Schlaganfall seine Auflösung herbeiführte. Am Rosenkranzsonntag holte ihn die Königin des Rosenkranzes, deren Gebet er immer gern und fromm verrichtete, heim zum ewigen Lohne. Seine sterbliche Hülle wurde Dienstag, den 6. Oktober, auf dem Klosterfriedhof des St. Gallusstiftes der geweihten Erde übergeben.

Er ging zum Herrn, dem treu er stets gedient,
Der reichlich lohnt mit ew'gem Golde;
Er tat, was einem Diener Gottes ziemt,
Er sann nach ew'gem, himmlischem Golde.

Pfarreiwallfahrt der Heiliggeist-Kirche Basel

In schöner Prozessions-Ordnung, Priester und Volk den Rosenkranz betend, zogen mehrere Hundert Pfarrgenossen der Heiliggeistpfarre Basel am Sonntag Nachmittag, den 6. September, ab Station Flüh dem Heiligtum U. L. Frau im Stein zu, eine Wallfahrt nach guter alter Vätersitte. Erfreulich war die Beteiligung der gereiften Männer und Frauen, während Jünglinge und Jungfrauen mit kleineren und größeren Delegationen ihrer Vereine und Gruppen vorlieb genommen hatten. Unter feierlichem Glockenklang zogen die betenden Wallfahrer, begrüßt vom hochw. P. Superior in die Basilika ein. Gleich darauf entbot der hochw. Prediger P. Norbert Widmer allen Pilgern einen herzlichen Willkomm. In zu Herzen gehenden Worten sprach er dann von Maria, der Hilfe der Christen. Als Mutter Christi, des Erlösers, ist sie auch Mutter der Erlösten, der Christen, und wie sie dem Heiland geholfen bei der Erlösung der Welt, hilft sie auch jedem Einzelnen, denn sie erkennt in jedem ein um Christi Blut erkaufte Gotteskind. Ein Blick auf die Geschichte beweist uns das klar und deutlich. Mächtig half sie z. B. der betenden Christenheit zur Abwehr des Islam von Europa. Heute bedroht ein ebenso gefährlicher Feind Kirche und Staat, Kultur und Zivilisation von Europa, ja der ganzen Welt: Kommunismus und sein Kind, der Bolschewismus. Bereits hat er in verschiedenen Ländern furchtbares Unheil angerichtet und droht weiter vorzudringen, wenn ihm nicht energisch Widerstand geleistet wird. Wer aber wird seinem „Gottlosen-Treiben“ mit Erfolg wehren? Nur ein tiefgläubiges, praktizierendes Christentum resp. nur Christen der Tat, nicht halbe und laue, sondern nur ganze Christen, die treu und gewissenhaft ihre religiösen Pflichten erfüllen. Unsere Losung muß darum sein: Für Christus, unsern König, und für ihn allein wollen wir leben und sterben!

Auf das für das Leben gesprochene Kanzelwort folgte die feierliche Aussetzung des Allerheiligsten mit Gebeten für die verschiedenen Anliegen von Kirche und Vaterland. Alle beten für einen und einer betet für alle. Gerade in dieser Gebets-Gemeinschaft kommt die brüderliche Zusammengehörigkeit der Pfarrgenossen auf schönste Weise zum Ausdruck, wie überhaupt durch die gemeinschaftlichen Wallfahrten der Sinn und Geist für die Gemeinschaft, für das Wohl des Nächsten wie der Gesamtheit geweckt und gefördert wird. Mit dem sakramentalen Segen und dem schönen Volkslied: „Milde Königin gedenke ...“ schloß der gemeinschaftliche Gottesdienst. Dann hatte jeder und jede Zeit und Gelegenheit, seine persönlichen, wie auch die ihm empfohlenen Anliegen der huldvoll lächelnden Gnadenmutter „im Stein“ ans Herz zu legen. Um 5 Uhr traten die Wallfahrer wiederum prozessionsweise, den Rosenkranz betend, den Heimweg an.

P. P. A.



Erster Gebetskreuzzug des 4. Jahres seit der Einführung

Man könnte den ersten Mittwoch im Oktober, der dieses Jahr gerade mit dem Rosenkranzfest zusammenfiel, Wetter gemäß als Fest „Mariä zum Schnee“ bezeichnen. Wirbelten doch den ganzen Vormittag die ersten Schneeflocken in buntem Durcheinander über Berg und Tal; so tief

stand das Thermometer. Aber durchglüht vom alten Kreuzfahrergeist kamen doch schon vormittags gegen 200 Pilger zu einem gemeinsamen Gebetssturm gegen die Gottlosen, die sich nachmittags ums fünffache vermehrten. Wenn der Teufel und seine Helfershelfer so große Opfer bringen im Kampfe gegen Kirche und Glauben, wie sollten dann die treuen Glaubensbrüder nicht ebenso große Opfer bringen um die Erhaltung ihrer herrlichen Glaubensgüter, um die Rettung der unsterblichen Seelen! Wie das Himmelreich Gewalt leidet, muß auch das Gute im Menschen, die Tugend und Heiligkeit durch Sturm und Kampf bewährt werden. Darum Ehre und Hochachtung vor jenen Opferseelen, die auch beim schlechten Wetter dem Herrgott und seiner hl. Mutter die Treue halten. Des Himmels Segen und Lohn ist umso größer.

Gerade für des Himmels Herrlichkeit mußte der Prediger vom Nachmittag, H. H. Pfarrer Meyer von Bourgfelden, seine Zuhörer zu begeistern. Wie über dem schweren Nebel der Natur die warme Sonne scheint und mit der Zeit sie alle zerreißt und verscheucht, so scheint über dem geistigen Alldruck unserer glaubenslosen Zeit die Sonne göttlicher Wahrheit und Liebe und es kommt der Tag, wo alle Nebel und Zweifel des Unglaubens zerstreut und wir in ewiger Klarheit und Schönheit Gott schauen werden. Wenn wir den guten Kampf gekämpft und den Glauben bewahrt haben, dann dürfen wir in des Himmels Herrlichkeit einziehen. Als Sieger über Tod und Hölle ist Christus glorreich in den Himmel aufgefahren und hat auch uns daselbst eine Wohnung bereitet. Unsere Seele hungert förmlich nach Frieden, nach Wahrheit und Gerechtigkeit, nach ewigem Glücke und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott. Befolgen wir die herrlichen Worte seiner Bergpredigt und wir werden zu den Seligen des Himmels gehören. Aber beten wir auch immer wieder für die geistig Blinden, damit sie doch zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen und so den Weg zu Gott, zur ewigen Heimat finden mögen.

In andächtigem Rosenkranzgebet bestürmte darauf die Pilgerschar die Himmelskönigin um ihre mächtige Fürbitte im Kampf gegen die Glaubensfeinde. Darauf spendete ihr göttlicher Sohn als Unterpfand der Erhörung seinen hohenpriesterlichen Segen.

Der nächste Gebetskreuzzug ist Mittwoch, den 4. November. P. P. A.



Wallfahrts-Chronik

2. Aug.: Wallfahrt der Gemeinde Winkel.
3. Aug.: Wallfahrt der Gemeinde St. Florentinus in Oberhaslach (U.-El.) mit Segen um halb 3 Uhr.
4. Aug.: Pfarreiwallfahrt von Markolsheim (U.-El.) mit hl. Messe um 9 Uhr.
5. Aug.: Gebetskreuzzug. Sehr viel Volk. Es wurde schon anderswo darüber berichtet. Wallfahrt der Gemeinde Jechtingen in Baden, der Gemeinde Griesheim, des Müttervereins von Abtwil (Murg.)
7. Aug.: Große Pilgergruppen aus verschiedenen Gemeinden aus dem Elsaß.
8. Aug.: Große Pilgergruppen aus Delle und aus dem Elsaß.

9. Aug.: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Scherwiler im Unterelsaß, der Pompiers von Wühnheim, des Turnvereins von Wihr au Val, des Vereins ehemaliger Soldaten von Colmar, der Gemeinde Grenzbach und Pilgergruppen aus der Gegend von Erstein.
10. Aug.: Pilgergruppe aus Bullach. Jungfrauenkongregation von Saareunion.
11. Aug.: Pfarrei Münchhausen.
15. Aug.: Maria Himmelfahrt. Es hatte an diesem Tage außerordentlich viel Pilger. Das Pontifikalamt hielt der Erzbischof von Bordeaux, Mgr. Feltin, die Predigt der Generalvikar von Straßburg, Mgr. Kreß. Die Prozession konnte bei schönstem Wetter gehalten werden. Viele Pilger aus Zabern und Umgebung.
16. Aug.: Tagung der ehemaligen Schüler der Mariasteiner Klosterschule in Delle, über die auch schon anderwärts berichtet wurde. Ebenso fiel auf diesen Tag die Wallfahrt des Freiamtes. Missionsbischof Humiller, der zur Zeit in seiner Heimat Muri weilte, hielt seinen Landsleuten das Pontifikalamt. Die Predigt hielt P. Gall Jucker. Das Freiamt stiftete eine Standeskerze und überbrachte sie feierlich an diesem Tag. Ferner waren an diesem Tage noch hier 30 Frauen und Dienstboten von Biel, eine große Pilgergruppe aus dem Badischen und eine von Heiligenzell. An diesem Tage wurden zirka 1800 Kommunionen ausgeteilt.
17. Aug.: Pfarreiwallfahrt von Rue sur Moselle in Lothringen.
19. Aug.: Pilger aus der Gegend von Erstein und von Ebersmünster.
20. Aug.: Krankentag, von dem schon anderswo ausführlich berichtet worden ist. Die Predigt hielt am Morgen H. S. Pfarrer Huber von Rodersdorf, Am Nachmittag P. Pius Ankli. Die Feier wurde am Radio gesendet und hat in weiter Welt wieder vielen Dank ausgelöst. Einen besondern Dank auch an dieser Stelle dem Radio Basel für die feine Reportage. Am gleichen Tag kam der Elsäßer Pilgerzug, geführt von Mgr. Kreß. Dieses Mal gingen sie nicht sogleich weiter, sondern blieben über Nacht. Abends 8 Uhr hatten sie eine Predigt, nachher war Lichterprozession, Aussetzung, hl. Stunde und Segen. Am andern Morgen früh hatten sie um halb 5 Uhr schon Pilgergottesdienst mit hl. Kommunion und dann gings weiter über St. Gallen nach Einsiedeln.
23. Aug.: Solothurner Frauenwallfahrt, die großartig verlaufen ist. Das Pontifikalamt hielt der hochw. Herr Bischof von Chur, Dr. Laurentius Mathias Vinzenz, die Morgenpredigt Pfarrer Senn von Grenchen, die Nachmittagspredigt Stadtpfarrer Michel von Solothurn. Außer diesen Frauen aus dem Kanton Solothurn waren noch sehr viele andere Pilger hier, so daß man beim feierlichen Einzug der Solothurner Frauen glaubte, es wäre kein Platz mehr, doch zeigte es sich dann wieder, wie viel Volk die Kirche von Mariastein faßt.
24. Aug.: Frauenwallfahrt von Wölflinswil (Aargau).
26. Aug.: Patronage von St. Josef in Straßburg und große Pilgergruppen aus dem Elsaß, besonders aus der Gegend von Schlettstadt.

Werbet für die „Glocken von Mariastein“